

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach der
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Mensburger Schulpfatz Nr. 5.



Insertionspreis:
bis dreizehnpaltene Korpuszeile ober
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 281.

Donnerstag den 1. December.

1887.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung

Die zweite Reihe Zinsscheine zu den untern 2 Januar 1883 emittirten Anleihscheinen des Kreises Merseburg wird vom 2. Januar 1888 ab durch die Kreis-Communalkasse hier, gegen Abgabe der den Zinsscheinen beigefügten Anweisung, ausgegeben werden.

Merseburg, den 11. November 1887.

Kreis-Ausschuß Merseburg
Weidlich.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nummer 536 die Firma

„C. Vock“

zu Lützen und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Vock in Lützen eingetragen.
Merseburg, den 25. November 1887.

Königl. Amtsgericht, III. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Bestimmung des § 11 der Straßenpolizei-Ordnung vom 22. Juli 1878:

„Niemand darf an den öffentlichen Brunnen und Wasstins Gefäße, Wäsche oder andere Gegenstände waschen oder spülen,“ ist neuerdings nicht beachtet worden.

Wir verweisen wiederholt auf diese Bestimmung mit dem Bemerkens, daß Zuwiderhandlungen gegen dieselbe unmissverständlich nach § 65 a. a. D. bestraft werden.

Merseburg, den 16. November 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
J. E.: Otte.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 30. November 1887.

Draucht die Landwirtschaft bessere Preise?

„25 000 Großgrundbesitzer“ — das allein sollen, wenn man der freisinnig-freihändlerischen Presse glauben darf, diejenigen sein, welche von einer Erhöhung der Kornzölle Vortheil haben würden, und die deshalb auch allein eine solche anstreben. Für diejenigen Landwirthe, welche nicht zu den Großgrundbesitzern gehören, wird diese Behauptung der beste Beweis dafür sein, wie wenig Interesse die gedachte Presse und die hinter ihr stehende Partei an dem Gedeihen der Landwirtschaft und wie wenig Verständnis dieselbe für die Verhältnisse und Bedürfnisse der Landwirtschaft hat. Aber nicht für diejenigen, welche am besten selbst wissen, wo sie der Schuld drückt, schreiben wir, sondern für diejenigen, auf die, weil sie selbst keine genauere Kenntniß der landwirtschaftlichen Verhältnisse haben, die freisinnigen Zahlen und Behauptungen vielleicht einen Eindruck machen könnten.

Die Landwirtschaft ist in gewissem Sinne ein Gewerbe wie jedes andere, nur mit dem Unter-

schiede, daß in Deutschland 41 pCt. der gesammten Bevölkerung — also weit mehr als von jedem anderen Gewerbe oder gar von der gesammten Industrie — direct von der Landwirtschaft leben und daß dieselbe die Grundlage für das Wohl des ganzen Volkes, wie des Staates bildet. Leben und gedeihen kann sie aber nur, und das gilt von ihr so gut wie von jedem anderen Gewerbe, wenn die Preise der von ihr erzeugten Producte größer sind wie die Erzeugungskosten. Letztere sind schwer zu berechnen und nicht durchsichtig genug, und daher kommt es, daß die Gegner der landwirtschaftlichen Interessen sich noch immer über die Lage der Landwirtschaft im Unklaren befinden und Irrthümer zu verbreiten im Stande sind. Auf der landwirtschaftlichen Production — für große wie für kleine Besitzer — liegen hohe communale und staatliche Abgaben, die sich seit Jahren in steigender Richtung bewegen. In gleicher Weise sind die Arbeitslöhne und die Bodenpreise fortwährend gestiegen. Das sind Thatfachen, für die wir hier keine Zahlen anzuführen brauchen. Sind so die Unkosten gestiegen, so sind auf der andern Seite die Getreidepreise jetzt auf einen Stand gesunken, der bedrohlich genannt werden muß. In Preußen werden seit langer Zeit die Lebensmittelpreise notirt. Aus den bezüglichlichen Veröffentlichungen ergibt sich, daß die Kornpreise bisher nur in ganz seltenen Fällen und in den letzten dreißig Jahren fast niemals auf so niedriger Stufe standen, wie gegenwärtig. Das steigende Mißverhältnis zwischen fortwährend wachsenden Productionskosten und immer niedrigeren Productenpreisen fällt in die Augen. Der Unternehmergewinn ist also fortwährend geringer geworden.

Was die Preise so herabgedrückt hat, ist klar: es ist dies die durch die colossale Entwicklung des Verkehrsweesen so ungemein erleichterte steigende Concurrenz der Getreideexportländer, insbesondere von Rußland, der Vereinigten Staaten und Ostindien, die nicht nur den west-europäischen Staaten, sondern sich selbst untereinander die größte Concurrenz machen. In jenen Ländern sind der Boden und die Arbeitslöhne billiger, die Abgaben weit niedriger und da die Transportkosten immer weiter eingeschränkt werden, so ist klar, daß der Preis für Getreide in Europa und trotz des Zolles auch in Deutschland immer weiter herabgedrückt werden mußte. Gleichwohl hat der Zoll die wohlthätige Wirkung gehabt, daß er den starken Preisfall, wie er in anderen Ländern hervorgetreten ist, in Etwas gemildert und gehemmt hat. Ohne Zoll hätten wir noch viel schlechtere Preise, er war ein Schutz gegen die Schleuderpreise des Auslandes. Da der Zoll den Preisfall wenigstens einigermaßen gehemmt hat, so ist zu erwarten, daß — zumal die Exportländer sich schwerlich in der Concurrenz noch lange werden unterbieten können — eine Zollserhöhung auf die bessere Gestaltung des Preises hinwirken wird.

Hieran hat jeder Landwirth ein Interesse.

Man frage nur jeden beliebigen Bauer, ob er nicht unter dem niedrigen Preisstand schwer zu leiden hat! Die Bromberger und Westfälischen Bauern haben dies noch soeben bekundet. Wenn aber nur die 25 000 Großgrundbesitzer als die allein „begehrlichen“ hingestellt werden, so ist das nur ein Rechenstüchlein ohne Kenntniß der Verhältnisse. Das ergibt sich zur Genüge aus einem soeben in den Schmollerschen Jahrbüchern veröffentlichten Aufsatz von H. von Scheel. Ein Theil derjenigen, welche als unbedürftig oder nicht begehrlieh hingestellt werden, sind keine eigentlichen Landwirthe, bei ihnen wiegt meist ein anderer Nebenberuf vor. Ganz besonderen Vortheil aber haben gerade die ca. 654 000 mittleren Betriebe von 10—100 Hectaren, die insgesammt eine landwirthschaftliche Fläche von 15 159 621 Hectar bebauen, während auf die Großbetriebe nur 7 786 263 Hectar fallen. Gerade der mittlere Bauernstand ist also an der Preisbesserung sehr wesentlich interessiert. Gedeiht aber die Wirthschaft der mittleren und großen Betriebe, so wird das auch auf die kleineren Wirthschaften wie auf die ganze Landwirtschaft und das ganze Wirthschaftsleben des Volks von belebendem und segensreichem Einfluß sein, und wenn auch die 25 000 Großgrundbesitzer bessere Preise erzielen, so werden sie die Arbeiter desto besser bezahlen und der Industrie desto mehr Gelegenheit zum Absatz ihrer Producte geben.

Politische Mittheilungen.

— Die Gesammtsumme, welche für die Verzinsung der Reichsschulden im neuen Etat ausgeworfen ist, beläuft sich auf fast 28 Millionen Mark (27 803 000 Mark). Die vierprocentige Reichsschuld, im Betrage von 450 Millionen Mark, erfordert einen jährlichen Zinsaufwand von 18 Millionen Mark. Was die 3 1/2 prozentige Reichsschuld anbetrifft, so waren im Etatsjahr 1887/88 68 188 908 Mark zu beschaffen, hierzu tritt der Betrag, welcher auf Grund des Gesetzes vom 16. Juni 1887 durch Aufnahme einer 3 1/2 prozentigen Reichsanleihe zu beschaffen ist, mit 238 004 970 Mark. Es ergibt sich nach Abrechnung eines kleinen Ersparnisses die Summe von rund 304 1/2 Millionen Mark. Der Gesammtbedarf für Verzinsung der 3 1/2 prozentigen Reichsschuld berechnet sich auf 852 250 000 Mark. Für die Verzinsung einmaliger Ausgaben durch Ausgabe von Schatzanweisungen im Jahre 1888/89 im Betrage von 92 875 325 Mark sind 400 000 Mark erforderlich, wozu noch 822 000 Mark zur Verzinsung der Mittel treten, welche zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der Reichshauptkasse aufgenommen werden. Daraus ergibt sich dann die Gesammtsumme von 2780 3000 Mark.

— Dem Reichstage sind die Entschlüsse des Bundesrathes auf die Beschlüsse des Reichstages in früheren Sessionen zugegangen. Etwas Neues enthalten dieselben nicht.

— Wie gerichtlich verurteilt, wird dem Reichstage bei Erneuerung des Socialistengesetzes eine fünfjährige Geltungsdauer und noch einige Verschärfungen vorgeschlagen werden.

— Aus Petersburg wird berichtet, daß die Absicht das Tabaksmopol in Rußland einzuführen, nunmehr gänzlich aufgegeben ist.

— Wiener Blätter behaupten, die Truppenübungen aus dem Innern Rußlands nach der österreichischen Grenze dauerten ununterbrochen fort. Die österreichische Regierung habe in ihrer Friedensliebe von Gegenmaßnahmen abgesehen, um keinen Grund zu Mißtrauen zu geben, werde sich aber die Sache doch bald ernstlich überlegen müssen. Ein Wiener Telegramm aus Sofia sagt, Stambulow habe den Geistlichen die Nennung des Namens des Czaren im Kirchengebet verboten. Die Geistlichkeit weigerte sich aber, Gehorham zu leisten, da ein solches Verbot nur dem Czaren zuzuführen ist.

— Nach einer Meldung der „Pol. Kor.“ aus Petersburg zeigt der Czar lebhaftes Befriedigung über seinen Berliner Aufenthalt. Gegenwärtig sei bloß die Annahme zulässig, daß der freundliche Empfang des Czaren in Berlin und die Haltung des Fürsten Bismarck auf Alexander III. günstig eingewirkt und dessen Eigenliebe ausgeglichen hätten. Die Wiederannäherung des Czaren an den Berliner Hof werde den deutsch-russischen Antagonismus mildern beeinflussen und dies Resultat werde immerhin eine Friedensgarantie bilden. Dieses Ergebnis der Berliner Zusammenkunft verleihe nicht die nationale Selbstliebe Rußlands, da letzteres keine, seine Actionsfreiheit einschränkende Verpflichtung übernehme. Die Annahme sei gestattet, daß in Berlin Ratschläge ausgetauscht worden sind über die Mittel, die guten Beziehungen beider Reiche künftighin zu erhalten. — Nach „den guten“ Beziehungen war in diesem Jahre noch verzeift wenig zu sehen, um so mehr aber von nicht gutem.

Frankreich. Endlich ist man nun völlig im Klaren; am Donnerstag wird den Kamern Präsident Greys's Rücktrittsbotschaft verlesen werden und Freitag findet in Versailles die Neuwahl des Präsidenten der Republik statt. Die Radikalen bieten gegenwärtig Alles auf, der Kammerpräsidenten Floquet durchzusetzen aber den wollen die gemäßigten Republikaner nicht, während die Radikalen wieder die Kandidatur Ferry's verweigern. Die Monarchisten geben den Ausschlag und wenn diese den republikanischen Parteien einen Querstrich bei der Wahl machen, so können große Ueberraschungen entstehen, deren Tragweite sich auch nicht annähernd absehen läßt.

Italien. Zur Lage in Aethyrien erzählt das Journal „Popolo Romano“ Folgendes: „Die Aethyrier organisiren ihre Verteidigung auf die Orte Keren und Asmara. Der Negus sei auf dem Wege nach Abua begriffen, das Asmara befindet sich in Asmara. In der ganzen Provinz Tigre, deren Statthalter Alula ist, herrsche großes Elend und viel Unzufriedenheit. Die Italiener sollen bereits demnächst vorwärts rücken. Der Obergeneral Merjano inspizirt unermüdetlich.

— Der französische Konsul in Aden hat die Nachricht erhalten, das Asmara hindere die englische Gesandtschaft an der Fortsetzung der Reise nach Abua, habe aber eingewilligt, das Schreiben der Königin von England durch einen Specialboten dem Negus zu überreichen. Da bis zum Eintreffen der Antwort eine längere Zeit erforderlich sei, halte man den Zweck der Mission für verfehlt. Man fürchtet, das Asmara könnte die britischen Gesandten als Geißel behalten. Wie dagegen der „Agenzia Stefani“ aus Massanah telegraphirt wird, glaubt man, der Negus habe sich nach Abua begeben, um dort mit der englischen Gesandtschaft zusammenzutreffen, welche dorthin von Asmara unterwegs sei.

Rußland. Der Regierungsanzeiger publicirt das privatim schon längst bekannte Urtheil in Petersburg militärischen Richtigkeitsproceß. 13 junge Officiere sind der militärischen Verschwörung für schuldig erkannt, und 5 zur Zwangsarbeit, 8 zur Deportation nach Sibirien verurtheilt worden. Der Kaiser hat aber berücksichtigt, daß die minderjährigen jungen Leute verleitet sind, daß sie tiefe Reue zeigen und den Wunsch hegen, ihr Vergehen nach Kräften wieder gut zu machen. Er hat sie des-

halb zur Degradation zu gemeinen Soldaten begnadigt und die Möglichkeit ihnen offen gelassen, in späterer Zeit wieder zum Officierrang zu gelangen. Dasselbe Urtheil traf fünf an der Verschwörung theilhabende Kadetten.

Orient. König Karl von Rumänien hat am Sonntag die Session der Kammer mit einer Thronrede eröffnet. Die letztere nennt die Beziehungen zu allen Mächten gute und konstatiert mit Befriedigung, daß die Ruhe während der bulgarischen Wirren niemals gestört sei. Auf Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn ist nun endlich Aussicht vorhanden. Die Ausbildung der Armee sei ununterbrochen fortgesetzt, die Finanz- und wirtschaftliche Lage des Landes seien durchaus befriedigend.

Vor Kurzem wurde mitgetheilt, der ränkefüchtige Metropolit Clement in Sofia habe von der russischen Regierung 50 000 Rubel erhalten. Die Ueberbringer dieses Geldes waren einige „auf einer Vergünstigungsreise begriffene“ Mitglieder der französischen Gesandtschaft in Belgrad. Die russische Regierung wählte diese Uebermittlung, weil ihre Privatagenten gar zu sehr lange Finger machen.

Prinzessin Clementine von Koburg ist in Sofia eingetroffen und daselbst von den Behörden empfangen worden. Fürst Ferdinand war seiner Mutter bis Jaribrod entgegengekreist. — Durch die Enthüllungen von orleanistischen Umtrieben scheint man sich auch in Sofia getroffen zu fühlen. Aus Wien wird telegraphirt: Nach Neuforderungen des Secretärs des Fürsten Ferdinand, des Hofrathes Fleischmann wird von der Umgebung des Fürsten Ferdinand und der Prinzessin Clementine ein Dementi der Enthüllungen über orleanistisch-bulgarische Umtriebe vorbereitet. — In einer privaten Versammlung der Mitglieder der bulgarischen Sobranje wurde einstimmig beschlossen, die gemeneinen Minister Karawlow, Janow, Nikiforow, Karolew, Dreschafow wegen Hochverrathes gegen den Fürsten Alexander in Anklagezustand zu versetzen.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 29. November. Im Reichstage machte der Präsident zunächst Mittheilung von dem Empfange des Präsidiums durch Seine Majestät den Kaiser, der die Theilnahme des Reichstages an der schweren Erkrankung des Kronprinzen mit huldvollstem Danke entgegengenommen habe. — Die Verathung des Etats leitete der Staatssecretär des Reichshofkanzlers Dr. Jacobi mit einem längeren Vortrage ein. Er betonte, daß die Mehreinnahmen aus der erhöhten Branntwein- und Zuckersteuer sowohl dem laufenden als auch den nächsten Etats ein anderes, günstigeres Gepräge verleihen würden und daß die Zeit der Fehlbeträge vorüber sei. Abg. Rickert (deutschf.) entgegnete, daß immer neue Steuern natürlich auch dem Reiche Mehreinnahmen zuführen müßten, übrigens sei es nicht richtig, an die Einzelstaaten Ueberweisungen zu machen, während das Reich selbst einen Fehlbetrag habe. Er bestritt, daß bei Aufstellung des Etats überall Sparmaßregeln hätten maßgebend gewesen und bemängelt im Einzelnen einige Ausgaben bei dem Marine-Etat, um dann zu der neuen Zolltarifvorlage überzugehen, die er namentlich vom socialpolitischen Standpunkte bekämpft. Es sei befremdend, daß die Industrie sich noch immer nicht gegen die übermäßigen Ansprüche der Agrarier erhebe, da sie doch unter diesen Ansprüchen konkurrenzunfähig werden müsse. Abg. Frhr. v. Walckahn-Gülk (deutschf.) trat dem gegenüber kurz für die Nothwendigkeit einer weiteren Erhöhung des Getreidezolles ein. Der Etat sei mit großer Sorgfalt aufgestellt, einzelne neu eingeführte Mehrausgaben würden in der Kommission einer eingehenden Prüfung unterworfen werden. Ersparnisse an der Militär- und Marineverwaltung konnten nicht vorgenommen werden, denn die Stärke unserer Rüstungen hänge nicht von uns allein ab. — Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) betonte, daß er persönlich ein Gegner der Vorlage über die Erhöhung der Kornzölle sei; aus dem Eifer und der Eile, mit welchem die Deutschfreisinnigen diese Vorlage in die Debatte gezogen, könnte man aber sehen, welch fruchtbares Oppositionsfeld jene in der Vorlage gefunden zu haben glauben. Die Verquickung

der Finanzen des Reichs mit denen der Bundesstaaten sei in den bundesstaatlichen Verhältnissen begründet. Der Redner trat schließlich unter lebhaftem Beifall des Hauses der Behauptung des Abg. Rickert von dem vorhandenen Pessimismus entgegen. Niemand sei die Liebe zu Kaiser und Reich, die Anerkennung der großen Institutionen des Reichs so fest und so sicher begründet gewesen im deutschen Volk, als eben jetzt, wo wir vielleicht großen Gefahren nothdürftig entgangen und vielleicht noch größeren entgegen gehen. — Mittwoch Fortsetzung der Etatsberathung.

Provinz und Umgegend.

† Zeitg. Ueber den betäubenden Unglücksfall auf dem Dorotheenhofe bei Rahna couffiren verschiedene Nachrichten, die zum Theil auf Unkenntnis beruhen. Von glaubwürdiger Seite erzählt die „Altenb. Ztg.“ die Mittheilung, daß der Verunglückte, welcher bis über die Brust verschüttet wurde, nicht in den Brunnen hinabgeführt sei. Sein Tod sei durch Ermattung und durch die fürchterliche Aufregung, weniger durch Verletzungen herbeigeführt worden. Die Bergleute, welche unter Anweisung des Herrn Bergrath Wolfarth die Rettungsarbeiten mit erschütterndem Fleiße ausführten, hatten am Montag den Nebensacht so tief getrieben, daß sie den zum Tode erschöpften Mann aus seiner Lage zu befreien hofften. Als sie ihn jedoch erreicht hatten, konnten sie ihn wohl von dem Erdreich befreien, wurden aber gewahrt, daß er mit einem Beine zwischen zwei Balken steckte, die nicht zu entfernen waren, ohne daß ein größerer Nachschub des Landes eintreten mußte. Obwohl der Unglückliche sei infähig bat, ihm doch zu helfen, vermochten seine Ketter dies doch nicht und mußten ihn vor ihren Augen hinterhersehen. Die beiden Arbeiter werden nach allem Anscheine an dieser Unglücksstätte, wo es vor vielleicht einem Jahrhundert zwei oder drei anderen Brunnenarbeitern ebenso ergangen sein soll, sich ihr eigenes Grab gegraben haben. Der unterste Arbeiter muß nach Art der Sache sehr schnell verstorben sein; denn der Laufsand, welcher als Schlamm in den Brunnen stürzte, hat dem Unglücklichen kein Obdach oder sicheres Versteck gewährt. Aber nach Aussage des erst später Verstorbene hat der erstere noch einige Augenblicke gelebt und ihm von unten zugerufen. Die Katastrophe muß schnell gekommen sein; denn während ein Arbeiter, der außerhalb des Brunnens beschäftigt war, nach einem Bündel Stroh lief, ist der ganze Brunnen zusammengegangen. Von den übrigen Gerächten, nach denen der Brunnensbauer Diener aus Schmölln geflohen und auch ein nahees Wirthschaftsgebäude durch den Brunneneinsturz bedroht sein soll, nehmen wir nur nebenbei bei Nothz, bemerken aber, daß wir dieselben nicht verbürgen können, da bei derartigen Unglücksfällen leicht allerlei uncontrolirbare Gerüchte entstehen und sich weiter verbreiten.

† Weissenfels. Ein Mädchen, welches angeblich in Markwerben ein Dienstmagd war, kam am letzten Sonnabend gegen mittag besuchsweise zu einer ihm bekannten Familie die in einem Hause an den Stufen wohnt. Nach kurzem Verweilen vorließ das Mädchen die Wohnung und später wurde an einem nicht näher zu bezeichnenden Orte ein neugeborenes Kind noch lebend aufgefunden, dessen Dasein mit dem Besuche in einem engen Zusammenhang steht.

† Nordhausen. Ein gutes Wort für den Maulwurf legt ein Sachverständiger in der „Nordh. Ztg.“ gegenüber der in den letzten Tagen aus Wernigerode gekommenen Mittheilung, daß dort in Maulwürfen zahlreiche Trichinen gefunden seien ein. Diese Nachricht dürfte, so schreibt der Anwalt des Maulwurfs, auf einem Irrthum beruhen, der allerdings schon seit Jahren hin und wieder aufgetreten und durch die Presse verbreitet worden ist. Es liegt nämlich eine Verwechslung von einer anderen Art von Fadenwürmern, die fast regelmäßig bei Maulwürfen vorkommt, mit Trichinen vor. Diese Fadenwürmer sehen den Trichinen auf den ersten Blick sehr ähnlich; man findet aber bei näherer Untersuchung, daß ihr anatomischer Bau ein von den Trichinen ganz verschiedener ist und daß ihnen vor Allem die bei den Trichinen vorkommende charakteristische Kapsel fehlt. Der dieselbe Sa verhängige hat an zahlreichen Maulwürfen hi

auf bez
widerle
Trichin
welche
der Ma

** N
Ober-P
Wolff
tags-P
burg,
Ober
ernan

*
Wihelm
des H
verei
mäßig
seitens
Angeh
wurde
Verma
und i
steigun
Herr
Zahren
und i
reichen
Progre
(Strei
gut ge
gängig
Große
ciellen
chors
unter
** U
tödtlic
Wozg
Bahn
Halle
von d
zuge
zweife
Wein
kel u
Augen
Verle
melun
und
nach
er int
Verle
**
mach
Drehe
ihm e
mußt
**
den
in P
solche
gewie
auch
angeh
lassen
hat
Klage
Erla
um a
gehen
daß
gefor
Gew
Nach
Kind
rung
des
14
Gege
wahr
ausf
wer
Zige
Zige
zufu
ber
Walt
auf

auf bezügliche Untersuchungen angestellt und unwiderleglich nachgewiesen, daß diese Karaffiten keine Ertrinken, sondern unschädliche Würmer sind, welche sich vorzugsweise in den Radenmuskeln der Maulwürfe festsetzen.

Local-Nachrichten.

** Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Ober-Präsident der Provinz Sachsen Herr von Wolff nach Koblenz versetzt und der Reichstags-Präsident, Regierungs-Präsident zu Magdeburg, Herr von Wedell-Piesdorf zum Ober-Präsident der Provinz Sachsen ernannt.

** Der Montag Abend im Saale der „Kaiser Wilhelmshalle“ abgehaltene Familienabend des hiesigen Preuß. Beamten-Zweigvereins hatte sich eines, wenn auch nicht übermäßig zahlreichen, so doch recht guten Besuchs seitens der Mitglieder des Vereins, sowie deren Angehörigen und Gäste zu erfreuen. Eröffnet wurde derselbe mit einem Vortrage des Herrn Verwaltungsgerichts-Directors Dr. v. Strauß und Torney über: „Eine Alpenreise: Befestigung des Großvenedigers“, in welcher der Herr Vortragende diese von ihm vor einigen Jahren ausgeführte Befestigung sehr detaillirt und in sehr lebender Weise schilderte und damit reichen Beifall erntete. Der zweite Theil des Programms brachte sodann musikalische Vorträge, (Streichquartett, Soli, Duett, Chorlieder) welche, gut gewählt und wacker ausgeführt, sich durchgängig eines lebhaften Beifalls zu erfreuen hatten. Große Heiterkeit erregte nach Schluß des offiziellen Programms noch ein seitens des Sängerkorps effectvoll vortragenes Potpourri mit dem untergelegten Texte von Schillers „Handschuh“.

** Ein entsetzlicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich Dienstag Morgen gegen drei Uhr in der Nähe des hiesigen Bahnhofs. Der Hilfsbremser Wiesner von Halle stürzte kurz vor Verlassen des Bahnhofes von dem um 3 Uhr von hier abgehenden Güterzuge und fiel so unglücklich auf den Bahnkörper zwischen die Wagen hinein, daß ihm beide Beine am Ober- bzw. am Unterschenkel und ein Arm abgefahren wurde. Außerdem erlitt der Unglückliche noch erhebliche Verletzungen des Kopfes. Mit diesen Verwundungen wurde der Mann, welcher eine Frau und fünf unerzogene Kinder hinterläßt, nach der Halle'schen Klinik transportirt, woselbst er insofern an den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen bereits um 6 Uhr verstarb.

** Hier selbst kam am Montag ein Schuhmachermeister beim Einlegen von Getreide in die Drechselmaschine dem Getriebe zu nahe und wurde ihm eine Hand schwer verletzt. Ein Finger mußte bereits amputirt werden.

** Durch frühere ministerielle Verfügung ist den ausländischen Zigeunern, insbesondere den bandenweise umherziehenden, der Aufenthalt in Preußen verjagt worden und es werden solche Banden bereits an der Landesgrenze zurückgewiesen. Der Minister des Innern hat nun auch über die Zigeuner, welche deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, eine Untersuchung anstellen lassen. Ihre Zahl ist nicht bedeutend; gleichwohl hat ihr Umherziehen im Lande zu lebhaften Klagen Veranlassung gegeben. In einem neueren Erlasse werden deshalb Maßregeln angedeutet, um auch dieser von inländischen Zigeunern ausgehenden Plage beizukommen. Dahin gehört, daß ein genauer Nachweis ihrer Naturalisation gefordert wird und daß die Vorschriften der Gewerbeordnung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen, also namentlich in Betreff des Nachweises eines festen Wohnortes und der Kindererziehung als Voraussetzung der Gewährung des Wandergewerbebescheines und in Betreff des Verbots der Mitführung von Kindern unter 14 Jahren, zu strenger Anwendung kommen. Gegen Zigeunerfamilien, welche ihre Kinder verwaarlosten lassen, soll unter den gesetzlichen Voraussetzungen die Zwangserziehung eingeleitet werden. Auf diese Weise hofft man, der Zigeunerplage zu steuern und die inländischen Zigeuner einer mehr sesshaften Lebensweise zuzuführen.

** Wohnung mittelst Postkarte. Bisher wurde allgemein angenommen, daß eine Wohnung mittelst Postkarte als eine Beleidigung aufzufassen sei. Das Oberlandesgericht in München

hat jetzt im gegentheiligen Sinne entschieden. Ein Metzgermeister in Odenburg hat an einen seiner Abnehmer eine Postkarte folgenden Inhalts gerichtet: „Erflehe Sie nochmals, mir Ihre Schuld von 4,78 M. für bezogenes Fleisch bezahlen zu wollen; glauben Sie, ich bekomme mein Vieh geschenkt!“ Der Adressat fühlte sich durch diese Art der Zahlungsaufforderung beleidigt, strengte Klage an, die aber in allen Instanzen als unbegründet zurückgewiesen wurde. — Wir theilen diese Thatsache als solche mit, ohne damit Jemanden zu einem solchen Mahnverfahren aufzumuntern zu wollen. Denn wenn auch vom Standpunkte des Richters eine solche offene Mahnung mit vollem Recht zulässig erscheint, das Tatgeschehen wird sie entschieden als unzulässig zurückgewiesen.

** Zu den in den Fabriken vorkommenden Unfällen stellen ein großes Kontingent diejenigen, welche in Folge Erfassens der Kleidungsstücke der Arbeiter und namentlich der Arbeiterinnen durch Maschinenteile, Transmissionen u. verursacht werden. Es sind deshalb auch in der Metzgerzahl der bereits erlassenen Unfallversicherungsverordnungen Bestimmungen dahin getroffen, daß die in d. n. Fabriken beschäftigten Personen enganliegende Oberkleider tragen. Wie wir hören, werden nun von verschiedenen Fabrikanten in Berücksichtigung dieser Vorschriften Kleider angefertigt, welche sich durch ihren praktischen enganliegenden Schnitt wohl dazu eignen dürften, Unglücksfällen vorzubeugen. Es wäre nun zu wünschen, daß diese Kleidungsstücke zu den möglichst billigsten Preisen verkauft und die Arbeiter selbst durch die Arbeitgeber auf die Anschaffung derselben aufmerksam gemacht würden.

** Es ist jetzt Mode geworden, die kleinen silbernen 20 Pfennigstücke mit Monogrammen oder sonstigen Inscriften (Gravirungen) an Stelle der Werthezeichnung versehen als Schmuck an Arm bändern u. zu tragen. Solche in ihrer ursprünglichen Prägung veränderte Geldstücke haben dadurch auch ihre ursprüngliche Eigenschaft verloren und es ist wohl nicht überflüssig, darauf aufmerksam zu machen, daß Jemand der es unternimmt, derartig veränderte Geldstücke als vollgiltige in Verkehr zu bringen, sich einer strafbaren Handlung nach § 156 des Reichsstrafgesetzbuches schuldig machen würde. — Die Verwendung dieser 20 Pfennigstücke zu dem Eingangs erwähnten Zwecke ist an sich nicht strafbar.

Bermishte Nachrichten.

* Kaiser Wilhelm empfing am Montag den Generalleutnant von Derenthall und den österreichischen Militär-Attaché Oberstleutnant von Steininger. Um zwei Uhr unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und hatte nach der Rückkehr eine Konferenz mit dem Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die bereits am Dienstag in Berlin erwartet wurden, haben ihre Reise um einige Tage verschoben. — Zur Theilnahme an den Vöglinger Jagden werden der Prinz Ludwig von Bayern und der Herzog von Altenburg am Donnerstag in Berlin antommen.

* Aus San Remo wird vom Montag gemeldet, daß das zeitige Wohlbefinden des Kronprinzen unverändert ist. Bei dem jetzigen schönen Wetter macht er täglich Ausfahrten und Promenaden. General von Winterfeld, der von beiden kaiserlichen Majestäten nach seiner Rückkehr aus San Remo empfangen wurde, war Ueberbringer von Schreiben des Kronprinzen an seine kaiserlichen Eltern. Auch an den Professor Curtius, seinen Lehrer, hat der Kronprinz ein Schreiben gerichtet, in welchem er sich in dergleichen, zuverpflichtigen Weise ausdrückt, wie in dem Telegramm an den Reichstag. — Leute aus den entferntesten Theilen Deutschlands kommen jetzt fast täglich nach Berlin und erklären sich bereit, auf eigene Kosten nach San Remo reisen zu wollen, falls ihnen mit ihren Mitteln gegen den Krebs Zutritt zum Kronprinzen gestattet werde. So neulich ein armer Bergmann aus Dortmund. Er war vierter Klasse gereist; während seiner Abwesenheit vom Heimathsorte verdiente er zwar nichts, aber das sei ihm gleich. Seine Frau habe ihm keine Ruhe gelassen, weil er ein Mittel besäße, welches dem Kronprinzen helfen würde. — Aus San Remo selbst wird noch gemeldet,

daß der Kronprinz strenge Diät halten muß. Es handelt sich dabei natürlich nicht um Befestigung des Krebses, sondern nur um Verhinderung des weiteren Wachstums der Wucherung.

* Der Reichsanzeiger schreibt: Ihre Majestät die Kaiserin, ist tief gerührt von allen während des Aufenthaltes in Koblenz, sowohl für Ihre Majestät selbst, als für Ihre mütterliche Sorge empfangenen Beweise der Anhänglichkeit und Theilnahme. Besonders gedenkt Ihre Majestät dankbar der Vorschläge zur Heilung der Krankheit des Kronprinzen, welche in großer Zahl eingegangen sind.

* Bei der großherzoglichen Gala Tafel am 22. ds. in Karlsruhe gedachte der Großherzog der schmerzlichen Prüfung, der die Bevölkerung angeichts der Krankheit des Kronprinzen ins Auge zu schauen habe. Man müsse das Schwere tragen und daraus die Erkenntnis schöpfen, daß wir Gottes Willen zu erkennen und uns demselben zu unterwerfen haben.

* Zum Papstjubiläum in Rom wollen auch die früheren päpstlichen Zuaven einen Zug nach der ewigen Stadt antreten. Die römischen Blätter sind gerade nicht erbaud von diesem Besuche, so gern sie sonst die Pilgerzüge kommen sehen, die viel Geld in die Stadt bringen.

* Der vom Schwurgericht in Hagen freigesprochene Bürgermeister K. Krüger aus Schwelm ist von der Regierung zu Krasberg wieder in sein Amt eingeklagt worden.

* Erfolge von Monte Carlo. Aus Nizza wird geschrieben: Großer Jubel herrscht in Monte Carlo. Die Actionäre reiben sich vergnügt die Hände, denn die Dividende für die Saison 1886/87 übertraf alle Erträgnisse früherer Jahre. Allerdings waren auch die Opfer der Spielbank weitaus zahlreicher als sonst, allein was verschlägt's das bischen Blut, das an dem Gelde fließt, thut für diese Leute ja nichts und sich selbstmörderisch Selbstermord findet für eine so erlösende Saison gar nicht viel. Außerdem hat man auch einen Ausweg gefunden, um von den Selbstmördern so wenig wie möglich zu sehen und zu hören; hat man doch den Weg zum Friedhofe so gelegt, daß Niemand künftig mehr durch den Anblick von Leichenwagen belästigt wird. Und so wird denn munter weitergepielt.

* Bei Sonthausen (bad. Bear) wurde ein Schwager des Dichters der „Wacht am Rhein“ Max Schneckenburger todt mit abgeschnittem Hals aufgefunden. Man vermuthet, daß Selbstmord vorliegt.

Letzte Nachrichten.

Dublin, den 30. November, 11 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm d. Kreisblatt.) Harrington und Goschen wohnten gestern Abend in Leinsterhall einer unionistischen Kundgebung bei, wozu sich zahlreiche Vertreter des Advocaten-Standes Irlands, sowie Bankiers, Dozenten der Universitäten und Industrielle vereinigt hatten. Harrington und Goschen wurden enthusiastisch empfangen, sprachen längere Reden für Aufrecht-erhaltung der Union, und sagten: die Versammlung beweise, daß in Irland die starken gebildeten Klassenangehörigen in der Minorität der Home-rulipartei entschlossen gegenüber stehe.

München, den 30. Nov. 11 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm des Kreisblatt.) Die Allgemeine Zeitung meldet, der Leipziger Banddirector Jerusalem habe sich in einem hiesigem Hotel erschossen und wurde gestern aufgefunden.

Paris, den 30. November, 12 Uhr 20 Min. Mitt. (Telegramm d. Kreisblatt.) Grevy empfing gestern Besuche zahlreicher politischer Persönlichkeiten. Seitens derjenigen, welche für Verbleiben Grevy's sind, wurde Goblet angegangen, ein Kabinett zu bilden. Goblet lehnte ab und dürfte nunmehr kein weiterer Versuch gemacht werden, die Präsidenten-Krise zu vermeiden.

Athen, den 30. November, 12 Uhr 20 Min. Mitt. (Telegramm des Kreisblatt.) Die Deputirtenkammer gab mit 75 gegen 52 Stimmen für die Regierung ein Vertrauens-Votum ab.

☞ Heute liegt der Stadt-Auflage eine An-fündigung der Dampf-Kaffeebrennerei von A. J. Wilms in Köln, Java-Kaffee betr., bei, die der Beachtung der Leser empfohlen sei. ☞

Gegründet
1859.

Telephon-Anschluss
Halle-Berlin.

4. Markt 4.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Sammete, Damen- u. Mädchen-Confection, Läuferstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- u. Steppdecken. Specialität: **Besatz- u. Mäntel-Plüsch. Wäsche-Fabrik.**

J. LEWIN

Halle a. S.

Gegründet
1859.

Telephon-Anschluss
Halle-Berlin.

4. Markt 4.

Ich eröffne heute meinen diesjährigen großen

Weihnachts-Ausverkauf,

welcher ununterbrochen bis zum 24. December dauert. Derselbe hat durch den Neubau meines Geschäftshauses in allen seinen Theilen eine derartige überraschende Ausdehnung erfahren, daß sich meinen werthen Kunden bei Deckung ihrer Weihnachts-Einkäufe in diesem Jahre eine außerordentlich günstige Gelegenheit bietet.

Sämmtliche Waaren-Abtheilungen, welche an und für sich auf das Reichhaltigste sortirt sind, weisen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste außerdem noch eine enorme Auswahl von Artikeln auf, welche sich ganz besonders zu

Festgeschenken

eignen. Diese sowohl, wie mehrere große Posten, welche in den Rayons des Detail-Geschäftes zusammengestellt sind, sind derartig im Preise zurückgesetzt worden, daß sich für meine verehrte Kundschaft wirkliche **Gelegenheitskäufe** darbieten.

Wegen vorgerückter Saison sind in der 1. Etage meines Geschäftshauses als besonders empfehlenswerthe Posten hinzugefügt worden: 8/4 reinwollene Elsasser Winterstoffe zum Preise von 75—110 Pfg. das Meter. 8/4 breite Damen-Tuche I. Qualität in den herrlichsten Farben, 100 Pfg. das Meter. 8/4 reinwollene Croisés und Velours in überraschender Auswahl, 7,50 Mark die vollständige Robe. Reinwollene, doppeltbreite Herbst-Beiges prima Qualität (statt Mk 2 —) jetzt nur 125 Pfg. das Meter. Halbwoollene, doppeltbreite Beiges, 75 Pfg. das Meter. 8/4 breite Satin-Cachemirs, in 20 der neuesten Farben, 100 Pfg. das Meter.

Spitzenstoffe

in jeder Farbe,
per Meter 75 Pfg.

Seiden-Plüsch Ia. Qualität,

per Meter
2,25—2,50 Mark.

Schwarze reinwollene Cachemirs, 110/120 cm breit,
Preise per Meter: Nr. 30. Nr. 35. Nr. 40. Nr. 45. Nr. 50. Nr. 55. Nr. 60. Nr. 65. Nr. 70. Nr. 75.
Mark: 1,30. 1,40. 1,55. 1,65. 1,75. 1,85. 2,—. 2,20. 2,45. 2,65.

Schwarze halbwoollene Cachemirs, 105/110 cm breit.

Preise per Meter: Nr. 10. Nr. 15. Nr. 20. Nr. 25.

Pfg.: 80 Pfg. 90 Pfg. 100 Pfg. 115 Pfg.

Grösste Auswahl in schwarzen und farbigen Seidenstoffen.

Weihnachts-Kleid

aus 8/4 reinwoll. Lama Mk. 7—8, aus 8/4 halbwooll. Lama, gestreift und carrirt, Mk. 4,50—5, aus halbwooll. Wapp Mk. 2,75.

Tischdecken reinwoll. Nips mit Borde Mk. 4, 5, 6—7.	Tischdecken beste Manila-Beide mit Quasten Mk. 2, 2,25, 2,50, 2,75—4.	Tischdecken bedruckt, Manila mit Franzen Mk. 1, 1,25, 1,50.	Bettdecken in weiß und roth mit Franzen, größte Auswahl, 1,50, 1,75, 2, 2,25, 2,5, 3, 4, 5, 6.
Weisse Taschentücher — größtes Lager — garantirt kein Feinen pr. Pfd. 1,75, 2, 2,50, 2,75, 3—5.	Herren-Taschentücher Bunte garantirt schfarbig Pfd. 2,40 Mk.	Herren-Taschentücher Bunte einfarbig mit Borde, größte Auswahl, Pfd. 3,50, 4, 4,50, 5, 6.	Kinder-Taschentücher in bunt pr. Pfd. 95 Pfg. in weiß mit Kante Mk. 1,10, 1,25, 1,50.
Blau bedr. Haus-Schürzen Prima Qualität Stück 50 Pfg.	Blau bedr. Hüft-Schürzen Prima Qual., fertig genäht 75 Pfg. bis 90 Pfg.	Weisse Haus-Schürzen extra weit mit Stücker Mk. 1,20—1,50.	Damen-Nacht-Jacken weiß und bunt aus bestem Elsasser Barchend Stück 1,25 bis 1,50.
Reinl. weisse Handtücher aus Pamash, Jaquard und Preis Pfd. 3,25, 3,75, 4,50, 5, 6, 7,50—12.	Reinleinene Handtücher in grau und weiß — vom Stück — Mk. 1, 1,5, 2, 2,5, 3, 4, 5, 6 Pfg.	Reinleinene Preis-, Jaquard und Damast-Tischtücher Stück 1,25, 1,50, 1,75—3 Mk.	Reinleinene Prima Herren-Hemden mit Falte Mk. 1,75, 2, 2,25, 2,50.
Halbleinene und Hemdentuch Herren-Hemden Stück 1,25, 1,50, 1,75.	Prima Damen-Hemden Stück 2,00, 2,25, 2,50.	Halbleinene und Prima Hemdentuch Damen-Hemden Stück 1,25, 1,50, 1,75, 2,00.	Ausmacher Herren- u. Damen-Hemden Stück 1,75—2 Mk.

Grösstes Lager in Bettzeugen und Inletts per Meter 30, 35, 40, 45, 50 Pfg. Bunte Damast-Züchen per Meter 50—60 Pfg.; Weisse Damast-Züchen per Meter 45—55 Pfg. Herrenhuter u. Prima Hausleinen in größtem Sortiment per Meter 35—75 Pfg. Erste Auswahl in diversen Elsasser Wintermüttern, nur bessere Qualitäten, per Meter 42, 37, 35, 30, 27 Pfg.

Hervorragende Auswahl in Damen- und Mädchen-Confection.

Sämmtliche Piecen werden nur aus bestem Material hergestellt, deren Preise auf das Genaueste calculirt sind. Trotz der vorgerückten Saison befinden sich in besseren Dolmans, Paletots u. Jaquets noch zu Hunderten zählende Piecen am Lager, wovon ich nachfolgend einige Genres, welche ich zu enorm billigen Preisen zum Verkauf bringe, oserire: Prima-Wollplüsch-Dolmans, hochelegant mit Pelz- oder Federbesatz, in gestreift u. glatt Mk. 28, 30, 35, 40. Secunda-Wollplüsch-Dolmans mit Pelz- oder Federbesatz, Mk. 16, 20, 24. Dolmans aus Reinwollenen Fantasie- und Krimmerstoffen Mk. 18, 21, 24, 27, 30. Plüsch-Paletots Mk. 15, 18, 20, 24, 27; Reinwoll. Soleil-Paletots Mk. 12, 15 u. 18 mit Pelz- und Federbesatz. Einen Posten zurückgesetzter Wintermäntel Mk. 6—9. Eine Partie zurückgesetzter Regenmäntel aus besseren Stoffen Mk. 6—7,50, welche sich ganz besonders zu Weihnachts-Präsenten eignen.

Grösstes Lager in Gardinen, Läuferstoffen und Teppichen.

Extra breite Manila-Stoffe zu Gardinen etc. mit Franze 23 Pfg. Große Posten Winter-Tricot-Tailen in allen Farben, Mk. 3,00, 3,50, und 4,00. Schneehüllen, eignes Fabrikat, extra groß für Damen, per Stück 75 Pfg. Größtes Lager in Fantasie-, Theater- und Concert-Tüchern, eignes Fabrikat, Verkauf zu Engros-Preisen.

Electriche Beleuchtung für Abendeinkauf.

7. Fortf.

[Nachdruck verboten.]

Um Millionen.

Roman aus zwei Welttheilen von E. Wild.

In fieberhafter Eile betrieb Alice nun die Schritte, welche sie loslösten von Allem, was bisher gewesen war.

Ihr graute davor, noch länger zwischen den Mauern zu weilen, die ihr sündhaftes Geheimniß bargen, und zuweilen glaubte sie das abgekehrte Gesicht ihres todben Gatten zu erblicken, das ihr drohend aus irgend einem Winkel entgegen sah.

Noch hatten Mober und Verwerfung an ihrem beklagenswerthen Opfer ihr Werk nicht vollendet und schon begann die Vergeltung sich der Verbrecherin zu nahen.

Jeder Tag, der sie ihrem vermeinten Glück entgegenbrachte, trieb sie mehr und mehr der rächenden Nemesis in die Arme. So sicher sich auch die schöne Sünderin wähnte, die gerechte Strafe sollte sie vollinhaltlich erheilen.

Zwei Monate nach dem Tode ihres Gatten verließ Alice Hamburg, wie sie meinte für immer; sie sah nicht voraus, wie sie den Schauplatz ihrer düsteren That wiedersehen sollte.

10. Kapitel. Lennox-Castle.

In der Grafschaft York, zwölf englische Meilen von der Stadt Hull entfernt, erhebt sich ein alter, stolzer Bau. Ueppiger dunkelgrüner Ephen schlingt seine Ranken um das verwitterte Gemäuer. Die hohen Bogenfenster gestalten einen weiten Blick hinaus auf das Meer, das in Majestät daliegt. An der linken Seite des alten Schlosses zieht sich ein Park mit mächtigen, uralten Bäumen hin; — auf den ersten Blick macht das Ganze einen wahrhaft imposanten Eindruck, aber beim Näherkommen sieht man mit Wehmuth, wie elend und verfallenen Alles aussieht. Eine zu Trümmern zerbröckelnde Mauer, ein Riese, dem das Haupt fehlt und dessen wankender Stumpf einer festen Stütze bedarf, um nicht zusammenzufallen, — das war Lennox-Castle, das Stammhohes eines ehemals reichen und angesehenen Geschlechts, das, nun verarmt, Nichts mehr sein eigen nannte, als diesen alten, halbverfallenen Besitz.

Der mittlere, noch am besten erhaltene Theil des Schlosses ward von der Familie bewohnt, die beiden Seitenflügel standen gänzlich leer und wurden von Tag zu Tag baufälliger. Der große Park mit seinen stolzen Eichen glich einer Wildnis; überall, wohin das Auge blickte, sah es Verfall und Zerförrung, und selbst die allermühsamlich schöne, sorgfältig gepflegte Einrichtung der Gemächer brachte mit ihrer verbliebenen Pracht einen traurigen Eindruck hervor.

Es war ein milder Sommerabend; vom Meere wehte eine leichte Brise herüber und die wilden Rosen, deren mit Blüten besetzten Zweige dicke Hecken bildeten, hauchten einen zarten Duft in die lauen Lüfte, der sich mit den Wohlgerüchen der Heliotropen und Nelkebabete mischte, welche die Entönigkeit des großen Rasenplatzes unterbrachen, der zwischen Schloß und Park sich erstreckte.

Eine hohe, schlanke Frauengestalt ging langsam Schrittes auf dem freien Platz auf und ab. Ein dunkles Kleid von einfachem Wollstoff wurde mit der Würde einer Königin getragen; die Spitzen von der Hals und die Handgelenke waren von feinsten Gewebe, die Ueberreste einer vergangenen Pracht; das volle, leicht ergraute Haar deckte ein feiner, schwarzer Spitzenhaube; an dem Ringfinger der rechten Hand funkelte ein Diamant von seltener Schönheit, ein altes Erbstück, von welchem sich die Marquise nie trennte und welches sie gleichsam als einen Talisman betrachtete.

Das feingeschnittene, blasse Antlitz der Marquise trug einen Ausdruck stillen Kummers, der nur zu deutlich von den Sorgen und Leiden erzählte, welche diese Frau heimgesucht hatten. Sie hielt in ihrer schlanken Rechten einen Brief, den sie während des Gehens nochmals flüchtig überlas.

„Ich verstehe Harvey nicht!“, murmelte sie. „Liebt ihn Evelina, oder liebt sie ihn nicht? O mein Gott, die Existenz unserer ganzen Familie

hängt von dem Antwort dieses Mädchens ab! Wird sie es sprechen? Eine schwere Sorge wäre damit von meinem Herzen genommen! Ich hätte mit Harvey darüber reden sollen, — allein ich fürchtete seinen Widerspruch. Diese junge Feuerseele will von einem Zwange der Umstände Nichts wissen. Ich rechnete darauf, daß er Evelina lieben lernen würde. Bothy schreibt wohl, daß die jungen Leute einander sehr zugehan erscheinen, allein — Harvey ist so lange fort, daß ich an der Realisirung dieses Planes fast zu zweifeln beginne.“

Sie faltete den Brief zusammen und steckte ihn in ihre Kleiderbörse; in demselben Moment schlug eine helle, jugendfrische Stimme an ihr Ohr:

„Mama, Mama, da bin ich wieder!“

Ehe die Marquise noch Zeit gefunden hatte, sich umzuwenden, legten sich zwei schlanke Arme schmeichelnd um ihren Nacken.

„Mama, süße Mama, ich komme mit einer Bitte!“

Ein reizendes Blondköpfchen schmiegte sich zärtlich an der Schulter der Marquise, die mit einem Lächeln stolzer Mutterfreude auf die Tochter blickte.

„Kleiner Wildfang“, sprach sie, ihre Hand leicht über die goldige Lockenfluth des Mädchens gleiten lassend, „wirft Du denn niemals ernst und vernünftig werden?“

„O, Mama, ich bin es ja schon!“ rief Anne-Rose. „Du sollst es sehen, wie gemessen und würdevoll ich mich auf dem Ball benehmen werde!“

„Auf dem Ball?“ fragte die Marquise verwundert.

„Ja, Herzensmama, vorausgesetzt, daß Du mir die Erlaubniß erteilst, hinzugehen. In acht Tagen geben die Burnetts einen Ball. Der Vate hat mir soeben Mary's Brief gebracht. Sie hat mir geschrieben, ich dürfe keinesfalls dabei fehlen. Denke nur Mama, mein erster Ball! Ach, es wäre doch gar zu hübsch!“

Die Marquise war während der Rede ihrer Tochter sehr ernst geworden; ein schmerzlicher Blick streifte Anne-Rose's einfaches Kleid von blauem Leinenstoff.

„Du vergißt, mein liebes Kind, daß Du eine Lennox bist, die dem Glanze ihres erhabenen Geschlechts gemäß in der Gesellschaft erscheinen muß!“

„Ich vergesse nichts, theure Mama“, versetzte Anne-Rose lebhaft, „und verziere Dich, daß ich in meinem rosen Musfelinleid aussehen werde wie eine Königin.“

Die Marquise seufzte schmerzlich auf. Es schnitt ihr tief in die Seele, daß ihre Tochter so ganz das entbehren mußte, was die Freude und die Lust junger Mädchen bildet.

„Nun, Mama?“ fragte Anne-Rose, der das Stillschweigen ihrer Mutter keine gute Vorbedeutung zu sein schien.

„Du sollst den Ball besuchen, mein Kind“, sagte die Marquise entschlossen. „Ich werde trachten, für Dich eine passende Toilette herzurichten. Doch nun — genug davon!“

Sie drückte einen leisen Kuß auf Anne-Rose's weiße Stirn und sah ihr dann nach, wie sie leichten, elastischen Schrittes über den Rasen hin dem Schlosse zueilte.

„Armes Kind!“, murmelte sie, „was wird Dir das Leben bringen?“

Es waren Beidweggründe eigener Art, welche die Marquise bewogen, Anne-Rose ihre Einwilligung zum Besuch dieses ihres ersten Balles zu geben. Die Burnetts waren reich und angesehen und erapsingen stets nur eine äußerst gewählte Gesellschaft. Sie befanden in der Nähe von Hull ein großes, schönes Besitzthum, welches sie das ganze Jahr hindurch bewohnten und die beiden Töchter, Mrs Mary und Miss Harriet, waren hübsche, geoidete, vielumworbene Mädchen. Freilich, diese Mädchen waren reich, sehr reich und Anne-Rose hatte Nichts in die Waagschale zu legen, als ihre jugendfrische Schönheit und ihren alten Namen, — allein weshalb sollte es nicht möglich sein, daß sich dort in der zahlreichen Gesellschaft ein Freier für ihre Tochter fand? Was blieb ihr denn für eine Wahl, um ihres

Kindes Zukunft zu sichern? Wenn Evelina Bothy sich weiterte, Harvey's Gattin zu werden, was sollte dann werden?

Die Erträgnisse des Landgutes wurden von Jahr zu Jahr geringer und reichten kaum für die Bedürfnisse der Familie aus. Die Marquise schauderte es, wenn sie an die Zukunft dachte.

Wenn die Katastrophe hereinbrach, die ihren Acker, Waldungen, das alte Schloß nahm, was dann, was dann?

Der Ruf der Speisekammer riß sie aus ihren Träumereien auf. Sie richtete sich straff empor und strich sich mit der weißen Hand über die Stirn, als wolle sie so die Falten glätten, welche Kummer und Sorge mit scharfem Griffel hineingegraben hatten.

Als die Marquise den Speiseaal betrat, fand sie schon die Familie versammelt, ihrer harrend. Auf Anne-Rose's frischem Gesicht lag noch der Widerschein der Freude, welchen die Erwartung des Kommenden darauf hervorgezaubert hatte. George, der älteste Sohn der Marquise, lehnte verdrießlich in einem Sessel, während Arthur, sein jüngerer Bruder, wie verloren in seinem Notizbuch blätterte.

Die Marquise überflog mit einem raschen Blick die kleine Gruppe. Alle Drei waren ihre Kinder, alle Drei hatten sie denselben Vater gehabt, und doch wie verschieden waren sie von einander!

Marquis George war klein und schwächlich, mit vorgebeugtem Rücken und eingebückter Brust. Aus seinen blassen, eingefallenen Zügen sprach der ganze Groll eines Kranken, der mit Leid und Mühsal eine Nebenmenschen betrachtet, welchen die Natur eine festere Gesundheit verliehen hat.

Ganz im Gegensatz zu seinem Bruder war Lord Arthur eine robuste, stämmige Gestalt mit einem nicht unschönen, aber finsternen Gesicht, und diesem Aeußeren entsprach auch sein lüftliches, unfreundliches Benehmen, welches zu Anne-Rose's entzündender Lieblichkeit den trafensten Kontrast bildete. Wie eine duftende Rose blühte das liebliche Mädchen zwischen den beiden Brüdern empor, und selbst diese konnten sich nicht ganz dem Einfluß dieser reizvollen Anmutig entziehen. Sie behandelten zwar Anne-Rose noch immer ganz wie ein Kind, aber kein hartes, böses Wort kam mehr gegen sie über ihre Lippen, und Anne-Rose erkannte dankbar diesen Vorzug an, welchen sie selbst vor ihrer Mutter voraus hatte, denn die Marquise hatte oft genug unter der übeln Laune des kranken Sohnes zu leiden, während sich Arthur kaum herbeliebt, mit seiner Mutter hin und wieder einige Worte zu wechseln. Die Marquise liebte alle ihre Kinder; sie liebte Anne-Rose vielleicht mehr als ihre beiden älteren Söhne aber das Kind ihres Herzens, an dem sie mit ganzer Seele hing, war und blieb doch ihr Sohn Harvey. Auch jetzt, da sie die Geschwister betrachtete, achtete sie kaum der wunderbaren Lieblichkeit der Tochter; ihre Gedanken flogen weit, weit hin übers Meer, und gerade der so heiß geliebte Sohn sollte ihr den herben Schmerz bereiten, den je ihre stolze Seele erlitten hatte.

Das Mahl in Lennox-Castle ging schweigend vorüber; die Brüder zogen sich hierauf sofort zurück. Anne-Rose setzte sich an's Klavier, um der Mutter einige ihrer Lieblingslieder zu singen. Diese aber hörte ihr nur zerstreut zu. Sie hatte ja viel zu denken und zu sinnen, daß sie es kaum gewahrte, als Anne-Rose das Instrument schloß und sich leise erhebend, an das Fenster trat, um ihren Blick zu dem klaren Nachthimmel emporzurichten. Ein eigenthümliches Schmen durchzog ihre Brust.

Welche Träume waren es, die der jungen Seele vorschwebten? Waren es Phantasiegebilde, welche sich immer erfüllen konnten, oder war es eine seltsame Wirklichkeit, die der Traum ihr vorgaukelte?

„Anne-Rose“, sagte die Marquise, plötzlich aus ihrem Sinnen erwachend, „begieb Dich zur Ruhe, mein Kind, es ist schon spät.“

„Ich wollte Dich nicht stören, Mama“, versetzte das junge Mädchen sanft, „Du warst in Gedanken verfunken.“

„Ja“, seufzte die Marquise, „mancherlei Sorgen

drücken mich, — doch — gehe jetzt, mein Kind!"

Gehorsam beugte Anne-Rose sich, um die dargereichte Hand zu küssen; dann schlang sie ihre weichen Arme um den Hals der Mutter und ihr freies, rosiges Gesicht an das der Marquise pressend, küßerte sie:

"Nochmals tausend Dank, Mama! O, wie freue ich mich auf den Ball!"

Ein herzlicher Kuß und Anne-Rose war verschwunden. Schleppenden Schrittes folgte ihr die Marquise, um sich gleichfalls in ihr Gemach zurückzuziehen, und bald herrschte tiefe Stille in dem alten Schloß. In bunten Schatten gehüllt, lag es da wie ein unheimlicher, schwarzer Koloß, droben am blauen Himmelszelt zog das Sternenhoch ruhig seine Bahn und unter ihrem milden Glanze schlief Anne-Rose den süßen, traumlosen Schlaf der glücklichen Jugend, ahnungslos, daß schon hart ihr zur Seite das Leid stand, welches, ach nur zu bald ihren kindlichen Frieden mit rauher Hand zerbrechen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Markt-Berichte.

Merseburg, 29. Novbr. Höchst- und niedrigster Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 20. bis mit 26. November c. pro Stüd 6—9,00 Mk.

Salz, 29. November. Preise mit Ausschluß der Mallerge 6 Bühr per 1000 Kilo netto. Weizen fester, 145—166 Mk., Roggen preis, 121—127 Mk., Futtergerste 110—120 Mk., Landgerste 135—140 Mk., Chevaliergerste 145—153 Mk., extra feine bis 160 Mk., Hafer ruhig 114—120 Mk., alter über Notiz, Mais — Mt. Kaps ohne Angebot — Mt. Victoria-Gersten 150—165 Mk., Kümmel excl. Sad p. 100 Kilo netto 52—54 Mk., Stärke bei mangelndem Vorrath in rege gefragt, incl. Faß v. 100 Kgr. 37,00 bis 38,00 Mk.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo netto. Einzen 26—38 Mk., II. bill., Bohnen 18—19 Mk., Schwertbohnen, Lupinen, Kleearten, ohne Notiz. Geparsette ohne Notiz.

Futterartikel: Futtermehl 13 — — — — —, Roggenkleie 8,75 Mk., Weizenhaalen 7,40—7,50 Mk., Weizengrieskleie 8—8,25 Mk., Malzkeime helle 9 10 Mk., dunkle 8—9 Mk., Delftuchen 12 — — — — —, Mt. Waß 25,00—27 Mk., Rüßel 59,00 Mk., gef., Solaröl 0,825/30 10,75—11,00 Mk., Spiritus, p. 1000 Lit., Broc matt, Kartoffelspiritus 95,50 Mk.

Leipzig, 29. November. Unter Vorsitz des Mitgliedes der 2. Abteilung des Börsenvorstandes wurden heute nach den Angaben der Notirungskommissionen amtlich folgende Productenpreise notirt, welche sich erste Kosten excl. Provision, Courtagen zc. verstehen. Weizen, still, per 1000 kg netto loco hief. 160—168 Mk. bez. u. Br., do. fremder 173—183 Mk. bez. u. Br., Roggen ruhig, per 1000 kg netto loco hiesiger 123—127 Mk. bez. fremder (ruß.) — — — — — bez. und Br. Gerste pr. 1000 kg netto loco hiesige neue 130—150 Mt. bezagt u. Br., feinste über Notiz, Futterwaare 105—120 Mt. bezagt und Br., Hafer per 1000 kg netto loco hief. alter 108—112 Mk. bz. u. Br., do. neuer — bis — — — — — bez. u. Br., Mais per 1000 kg netto loco ameritanischer, rumänischer, Donau u. ungar. 125—130 Mk. bez. u. Br., Raps pr. 1000 kg netto loco 215,— — — — — Mt. Rapskuchen pr. 100 kg netto 11 1/2—12 1/2 Mk. bez. Rüßel matt, per 100 kg netto loco süßes 50 Mark bez. Spiritus ziemlich unverändert, per 1000 l 1/0, ohne Faß loco verkauft: 97,50 Mk. Geld, unverschuert: 70er 43 Mk. 50er 49,30 Mk. Geld.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Von dem bekannten Versand-Geschäfte **Wey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz**, gelangt jetzt dessen Weihnachts-Catalog zur Ausgabe, welcher eine überraschend schöne und reichhaltige Auswahl solider, praktischer und dabei geschmackvoller Gegenstände enthält, die sich speziell zu Weihnachtsgeschenken sehr gut eignen.

Die reichhaltige Auswahl in jedem Artikel ermöglicht es dabei nicht nur anspruchsvolleren, sondern auch bescheidenen Wünschen vollständig Genüge zu leisten, da sich in jeder Waarengattung Sachen von den billigsten bis zu höheren Preisklassen befinden. Dabei bürgt der durch langjährige, streng solide Geschäftshandlung wohlgegründete gute Ruf der Firma **Wey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz** für Lieferung nur ganz solider Waaren.

Von dem Inhalte des Weihnachts-Cataloges heben wir hervor: „**Mhren, Ketten, Schmucksachen, Verfilberte, Leder- und Japanische Waaren, Tafel- und Küchen-Geräthe, Confectionsartikel für Herren und Damen, Pelzwaaren, Wäscheartikel, Cigaren, Chocoladen, Lebkuchen, Christbaum-schmuck zc. zc.**“, unter deren reichen Auswahl wohl Jedermann passende Geschenke für die Seinen herausfinden wird.

Dieser reichhaltige Weihnachts-Catalog wird vom **Versand-Geschäfte Wey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz**, auf Verlangen Jedermann kostenfrei zugelandt.

Wie schützt man sich vor Täuschung

beim Kaufe der allgemein beliebten Rich. Brandt'schen Schweizerpillen? Indem man vor Allen auf den Vornamen **Rich. Brandt** achtet. Ferner wissen alle Freunde der Schweizerpillen, daß jede Schachtel mit einer Gebrauchsanweisung umgeben ist und diese letztere durch ein leichtes Summibändchen festgehalten wird; man nehme daher beim Kaufe diese Gebrauchsanweisung ab und überzeuge sich sofort, daß auf der runden rothen Etiquette mit schwarzen Buchstaben die im Kreise gesetzten Worte „**Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pillen**“ stehen. In der Mitte des rothen Grundes muß sich ein weißes

Kreuz und darauf der Namenszug **Rich. Brandt** befinden. Wer ganz sicher gehen will, der schneide sich diese Zeilen aus seiner Zeitung und vergleiche beim Kaufe! Preis 1 Mk. in den Apotheken.

Kirchen-Notizen von Merseburg.

Stadt. Getauft: Friedrich Ernst, S. des Kupferschmiedemstr. Heber; Max Paul, S. des Fabrikant D. Wirth; Hermann, S. des Handarb. Steinrück; Richard Walter, S. des Fabrikant. Schneider; Friedrich Arthur, S. des Fabrikant. Wiegelt; Karl Richard, S. des Handarb. Goppe; Karl August, S. des Fabrikant. Meier; Friedrich Richard, ein ungel. S. — Getauft: der Lehnbedienter K. P. Schneider hier mit Frau J. P. geb. Ludwig. — Beerdigt: den 23. November der Handarb. Marzgraf; den 25. eine ungel. Tochter.

Stadtfrö. Domest. Abends 7 Uhr Missionsstunde. Herr Prediger David.

Kreuzerf. Getauft: Emilie Marie Emma Martha, T. des Handarb. Zimmermann — Getauft: der Waarenhler mit Frau F. W. geb. Barth. — Beerdigt: der Pfister Müller; die hinterlassene Wittwe des pens. Kreisbauwebers Schmidt geb. Felgenträger; der jüngste S. des Handarb. C. Schröder.

Altenburg. Getauft: Marie Antonie Elise Lotte, T. des Reg.-Assessor Einbig; Wilhelm Gustav, S. des Handarbeiters Harmsig; Julius Oscar Walter, S. des Deconomie-Commissar Großfeld; Louise Selma, T. des Waarenhlers Stengel.

Anzeigen.

Die Beerdigung unserer guten Mutter findet **Freitag früh 9 Uhr** vom Trauerhause aus statt. **Familie Gbe.**

Die gelehrte Gartenzeitschrift — Auflage 35400! — in der **praktische Nachbar** im **Ost- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark Probenummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Abutilon, eine empfehlenswerthe Zimmerpflanze (Illustrirt). — Das Anlegen von Gärten (Illustrirt). — Wie können wir verhindern, daß sich unsere ganze Weimernte in den Effigitteln wandert? — Zwei empfehlenswerthe amerikanische Düngersorten (Illustrirt). — Wie sollen ungefrorenen Obstbäume beschnitten werden? (Illustrirt). — Die Düngung. — Haselnuß in Baumgärten und an jungen Obstbäumen zu verpflanzen (Illustrirt). — Eine Herbstbetrachtung. — Kleinere Mittheilungen. — VIII. Preis-Ausgabe — Briefkasten — Nachlese.

Licitation.

Donnerstag, den 8. December, Nachmittag 1 Uhr,

findet im **Wesfeler'schen** Gasthaus die öffentliche Licitation nachstehender Einrichtungen im Pfarrhause statt:

18 Stüd Fenster, 7 innere Fensterläden, 17,55 lfd. Meter Wand-Holzbelegung und eine Wäsche-Drehrolle.

Anschlagsumme: 422,70 Mk. Näheres im Pfarrhause und im Termine zu erfahren.

Al. Kohna, 28. Novbr. 1887.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Därme, trockene und gefalzene, **Wurstspeile,** **Bindfaden,**

Prima Majoran, **Prima Conservefals,** **Frische Schweinsleber,**

empfiehlt **Johannes Bernhardt,** **Salle a./S., Serbergasse 7.**

Pa. amer. Kingäpfel a Pfd. 75 Pf.,

„ **Koff. Pflaumen „ 30 u. 40 Pf.,**

„ **Görtzer Maronen „ 40 Pf.,**

„ **Ital. Maccaroni „ 50 Pf.,**

„ **Corned Beef „ 80 Pf.,**

„ **Gänsepökelfleisch „ 60 u. 65 Pf.,**

„ **türk. Pflaumenmus „ 25 Pf.,**

frisch geschossenes Rehwild bei **Herm. Rabe** Nachf.

Medicinal-Tokayer

(unter perman. Controle von **Dr. C. Bischoff, Berlin**) vom Weinbergbesitzer

Ern. Stein

in **Erdö-Bénye** bei Tokay

garantirt rein, als vorzügliches

Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten**

empfohlen, verkauft

zu **Engros-Preisen**

Leopold Meissner, Merseburg.



Sehutzmarke.

Alle Annoncen

vermittelt prompt und billigst an **RUDDOLF MOSSE**

Annoncen-Expedition in Merseburg

Beretreter Herr A. Wiese. Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Auskunft in Insertions-Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Freitag, den 2. December, Abends 6 1/2 Uhr

im **Schlossgarten-Salon**

Zweites

Abonnement-Concert.

Mitwirkende:

- 1) Frau von Hagen-Torn aus Dresden (Sopran),
- 2) Herr Concertmeister Koempel aus Weimar (Violine),
- 3) Die Großherzoglich Sächsischen Kammernusci Herren Hager (Viola), Friedrichs (Violoncell), Weber (Contrabaß), Giesentraut (Clarinetten), Ede (Fagott), Schmidt (Horn).

PROGRAMM:

- 1) Sonate Op. 24 F dar für Clavier und Violine von Beethoven,
- 2) Arie von Meyerbeer, Lied von Meyer-Hellmund,
- 3) Ungarische Tänze für Violine und Clavier von Brahms-Joachim,
- 4) Oeber von Schumann, Grieg, Dorn u. Foerker,
- 5) Septett für Violine, Viola, Violoncell, Contrabaß, Clarinette, Fagott, Horn, Opus 20 von Beethoven.

Billets nummerirt à **2,50 Mk.**, nicht nummerirt à **1,50 Mk.** in der Buchhandlung von **Stollberg.**



Ein junges Mädchen wird für den ganzen Tag als Aufwartung gesucht. **Ober-Burgstr. 10.**

Stadttheater Halle.

Donnerstag, 1. Dec. Zum 14. Male. **Wilhelm Tell.** Anf. 7 Uhr. — Freitag, 2. Dec. **Lanzhäuser.** Titelrolle: Gustav Memmler a. G. — Elisabeth: Jda Dogat. Anf. 7 Uhr.

Stadttheater Leipzig.

(Neues Theater). Donnerstag, 1. Dec. 1. Gastspiel der Fr. Clara Ziegler, **Wespa.** (Altes Theater). Anf. 7 Uhr. **Kaselhans.**

Leipzig.

W. Höffert, Königl. Hofphotograph,
Schlossgasse 1 (Haus Polich).

Der alljährliche

Weihnachts-Ausverkauf

beginnt Montag, 5. December

und bietet reiche Auswahl in:

Kleiderstoffen jeder Art, Teppichen und Läuferstoffen, Regen- und Wintermänteln zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich zu

== Weihnachts-Geschenken: ==

Reise- und Tischdecken, seidene und wollene Schürzen, Herren- und Damen-Cachenez, Unterröcke in Tuch, Moiré und Seide, Taschentücher in weiss und bunt.

C. A. STECKNER, Merseburg.

Neue Jugend- u. Kinder-Bibliothek

== Weihnachten 1887. ==

enthaltend eine Sammlung von:

14 verschiedenen Jugendschriften u. Bilderbüchern für 2 bis 14 jährige Knaben u. Mädchen inclusive Prämie zu 6 Mark 80 Pf.

Seit drei Jahrzehnten haben sich unsere Jugendbibliotheken in allen deutschen Landen und in den entferntesten von Deutschen bewohnten Erdtheilen eingebürgert, die größten Erfolge u. unbestrittene Anerkennung errungen. Sie sind die beliebtesten, fast unentbehrlichen Festgaben geworden u. erfreuen sich bei der jugendlichen Lesewelt eines so guten Rufes, daß Tausende von Wünschen sich im Voraus nach ihnen richten. Lediglich dieser bedeutende Absatzkreis ermöglicht es, für einen so überraschend billigen Preis so viel Mannigfaltiges u. Gutes, selbst das Vorzüglichste der Jugendliteratur geben zu können.

Jedes Alter von 2 bis 14 Jahren, Knaben u. Mädchen, wird versorgt. Die Familie wird der Unbequemlichkeit enthoben, stets neue Bücher zu hohen Preisen wählen u. kaufen zu müssen. Denen, welche verschiedene Altersklassen zu beschenken haben, bietet sich hier eine gleich vortheilhafte Gelegenheit, da **einzelne Werke dieser Bibliothek fast den Werth der ganzen Sammlung repräsentiren.**

Die diesjährige Sammlung, welche **nur neue, durch unsere früheren Collectionen noch nicht verbreitete Bücher** enthält, ist so gebiegen u. vielseitig, der Bildersmuck so reich und schön, daß alles bisher Gebotene, selbst die verwöhntesten Ansprüche übertroffen werden. Aus deren reichhaltigen Inhalt nennen wir Folgendes:

Ein completer hübsch gebundener Jahrgang der beliebtesten, vorzüglichsten Illustrirten Jugendzeitung, deren **ursprünglicher Ladenpreis 7 1/2 Mk. beträgt und somit den Preis dieser ganzen Jugendbibliothek übersteigt.** Dieses schön ausgestattete, von den besten Jugendschriftstellern, wie Hoffmann, Lausch, Krauß, Pitz, Richter, Elm, Müller, Jäger, Knauth u. A. redigirte Jugend-Album umfaßt auf über 400 Doppelseiten gleich 800 Seiten Text mit ca. 200 Bildern spannende Erzählungen; Sagen; Biographien großer Männer; Characterbilder aus der Geschichte, Länder- und Völkerkunde u. Naturgeschichte; Märchen; Gedichte; Anekdoten und vieles Andere. — Ein neues fesselndes Indianer-, Jagden- und Seegeschichtenbuch mit fein colorirten Bildern in prächtiger Ausstattung und guten Einband: „Hans Stark, der Elefantenjäger“; oder „Der letzte Indianer-Häuptling der Seminolen“; „Deola von Kapitän Wayne Heid“; „Der Sturmvogel, Gefahren u. Abenteuer im Indischen Ocean“; „Senferts des Oceans, Ergebnisse, in den amerikanischen Wildnissen“.

„Großes Pracht-Märchenbuch von Martin Claudius (Bebel)“ mit vielen Bildern. **Der Ladenpreis dieses einen Buches ganz allein betrug 9 Mark** oder „Märchenbuch“ mit bunten Bildern. — Der „Sündenbock“, neues Erzählungsbuch von Oscar Höder mit Illustration von Böfker; oder „Norna, die Scherin von G. Mensch“ o. A. — Neue Geschichtenbücher mit Bildern: „Friedrich Wilhelm der große Kurfürst“; oder „Das deutsche Ritterwesen“; „Die Bremer Stadtmusikanten“; „Rudolf von Habsburg“; „Marco, der Königssohn“; „König und Kronprinz“; „Aus Kettelbeck's Leben“; „Kane, der Nordpolfahrer“; „Das vierte Gebot“; „Die Argonauten, Sagen des klassischen Alterthums“; „Die Belagerung von Boston von Fr. Hoffmann“. Erzählungsbücher von beliebten Schriftstellern, wie Richard Baron oder Hoffmann, F. Schiller, Hildebrandt, Rosalie Koch, Höfer, Merit, Horn, Wiedemann, u. A. sämmtlich mit Bildern. — Für Mädchen ein Erzählungsbuch von Isabella Braun und Luise Pichler.

Als Prämienbuch ein großer neuer Kinder-Kalender in brillanter Ausstattung mit unzähligen Illustrationen u. mit trefflichem Text hervorragender neuerer Schriftsteller, wie Vohmeier, Olfers, Böwenstein, Dunder, Trojan u. A.

Für das jüngere u. jüngste Kindesalter: „Der große Hanswurst und Pöschelinnell“, lustiges Quart-Bilderbuch mit vielen bunten Bildern von künstlerischem Werth u. mit drolligem Text; oder „Die frohe Jugendzeit“; „Rutznader's Erlebnisse“ u. A. Ein großes fein colorirtes Thierbilderbuch mit Text oder andere Bilderbücher. Jedes Jugend-Alter erhält reizende und willkommene Gaben in dieser Jugend- und Kinder-Bibliothek mit 14 werthvollen Büchern mit vielen Illustrationen und bunten Bildern zusammen zu dem außerordentlich billigen Preise von nur 6 Mk 80 Pf.

Expedition erfolgt zoll- und steuerfrei gegen Postnachnahme oder gegen frankirte Einbindung des Betrags.

Vollständige Cataloge unseres grossen Bücherlagers gratis.

Rudolphi'sche Exportbuchhandlung in Hamburg.

ff. Valparaiso-Honig à Pfd. 50 Pf.,
sehr schönes Bosnisches Pflanzen-
mus à Pfd. 28 Pf.,
geschälte Erbsen,
Altmärker Bohnen u. Linzen
empfehl
Max Thiele.

Nutzholz-Verkauf.
Diverse Müstern und Eschen stehen zum Verkauf
Neumarkt 39.
Der hintere Riemen von einem Aufhängegerät ist verloren gegangen
abzugeben
Tiefer Keller 1.

Feinste Speisekartoffeln
in vielen reincultivirten bewährten Sorten habe abzugeben.
Ed. Klaus.
Eine Kindermilch gefunden. Abzuholen Dammstr. Nr. 16.